

Kontroversen anhand von Argumenten führen

Andreas Michael WEISS im Gespräch



Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Ich habe 2012 zum ersten Mal in Salzburg die Moralthologie übernommen.

Welches Fach tragen Sie bei den Theologischen Kursen vor?

Moralthologie oder, wie man heute gerne sagt: Theologische Ethik.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

In der Ethik und genauso in der Moralthologie geht es um Fragen von richtig und falsch, von gut und böse. Da ist gesellschaftlich vieles sehr umstritten. Außerdem sind kirchliche und gesellschaftliche Positionen oft weit voneinander entfernt. Wichtig ist mir, dass solche Kontroversen durch Argumente geführt werden, durch den Versuch, die eigene Position mit guten Gründen zu erklären, die auch jemand nachvollziehen und respektieren kann, der selbst eine andere Sicht der Dinge vertritt. Jede Diskussion, die sich um gegenseitiges Verstehen bemüht, ist bereichernd

und eine Chance, die eigene Überzeugung kritisch zu überprüfen, sie entweder zu festigen oder sie in Frage zu stellen und zu korrigieren, was ja auch manchmal angebracht sein kann. Das will ich auch in den Fernkursen vermitteln. Menschen, die mir widersprechen, können mich u. U. vor einem Gewissensirrtum bewahren. Moralische Grundsätze, die nicht einmal eine Diskussion überstehen, werden im Leben auch nicht weiterhelfen. Und auch unsere christliche Tradition hatte immer wieder Reformbedarf in Fragen der Moral.

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Ja, vor allem durch die Vielfalt an Lebenserfahrungen, die die TeilnehmerInnen einbringen. Im Lauf der Jahre spürt man auch, wie sich manche Themen verändern oder verstärken. Z. B. bemerkt man deutlich, wie die fehlende Gleichstellung von Frauen in der Kirche immer weniger Nachsicht findet. Da geht die Geduld gerade von engagierten ChristInnen allmählich zu Ende.

Welche Erfahrung bei den THEOLOGISCHEN KURSEN haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Besonders spannende Gespräche haben sich immer wieder dann ergeben, wenn jemand aus einem beruflichen Hintergrund spezielles Fachwissen z. B. aus dem medizinischen Bereich mitgebracht hat oder von persönlichen Lebenserfahrungen erzählt hat und damit Fragen beantworten konnte, die die Gruppe beschäftigten. Dann fand der Diskurs nicht mehr zwischen Vortragendem und Gruppe statt, sondern in der Gruppe selbst zwischen allen TeilnehmerInnen als gemeinsame Suche nach dem Guten und Richtigen.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Bei den brennenden Fragen der Beziehungsethik, die nach den Bischofssynoden im päpstlichen Lehrschreiben „Amoris laetitia“ abgehandelt wurden, hat man den Eindruck, dass noch immer wenig vorangeht. Im Grunde sind aber etwa die Antworten auf die Frage geschiedener und wieder verheirateter ChristInnen seit Jahrzehnten bekannt. Hier geht es nicht mehr um die Suche nach der richtigen Lösung, sondern um den Willen zur kirchenpolitischen Umsetzung. Je länger das nicht gelingt, desto mehr Vertrauen geht hier verloren.

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Am meisten gelernt habe ich von meinem akademischen Lehrer Werner Wolbert



und dessen Lehrer Bruno Schüller. Beide stehen für die Einbindung analytischer Philosophie in die Moralthologie. Sie bemühen sich, ethische Fragen möglichst präzise zu formulieren und die Terminologie möglichst klar und verständlich zu erläutern. Gerade in der Ethik gibt es die Gefahr, zentrale Wörter wie „Würde“, „Autonomie“ oder „Wert“ ungenau, aber sehr emphatisch zu verwenden.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Mk 2,27: Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Eberhard Schockenhoff, Kein Ende der Gewalt. Friedensethik für eine globalisierte Welt, Freiburg i. Br. 2018.

Welche Musik hören Sie gerne?

Mozart und Händel

Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Im Garten arbeiten, besonders meine Oleander pflanzen, und Marmelade einkochen.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Einerseits in meiner Heimatgemeinde Oberndorf bei Salzburg, der Stille-Nacht-Gemeinde, wo ich aufgewachsen bin, Ministrant war, Pfarrgemeinderat, Lektor und Kommunionhelfer. Außerdem habe ich dort in meiner Jugend eine wirklich begeisternde Jugendarbeit erlebt. Unter den Kirchengebäuden ist meine Lieblingskirche die Freinademetz-Kirche in Milland bei Brixen in Südtirol.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Immer wieder mit meiner Frau Claudia.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Mit meiner Frau gemeinsam alt werden.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person:

Ass.Prof. Dr. Andreas Michael WEISS, geb. 1965, absolvierte das Studium und Doktoratsstudium der Katholischen Theologie in Salzburg. Seine Lehrtätigkeit umfasst: Moralthologie, Bioethik, Ökologische Ethik und Wissenschaftsethik. Seine Forschungs- oder Interessensschwerpunkte sind: Methoden der Moralthologie, ethische Fragen am Lebensende, Bioethik. Er ist seit 1991 (Assistenzprofessor seit 2001) an der Universität Salzburg tätig und stellvertretender Leiter des Fachbereichs Praktische Theologie und des Zentrums für Ethik und Armutforschung der Universität Salzburg.

ANMERKUNGEN (Fortsetzung von Seite 17)

² HARNACK, ADOLF, Das apostolische Glaubensbekenntnis, ein geschichtlicher Bericht nebst einer Einleitung und einem Nachwort (1892), in: DERS., Reden und Aufsätze, Bd. I, Gießen 1904, S. 219–264, hier S. 254.

³ SCHÄFER, PETER, Zwei Götter im Himmel. Gottesvorstellungen in der jüdischen Antike, München 2017, S. 153.

⁴ Im zeitgenössischen Judentum hingegen waren Identitätsfragen so eng an die Einhaltung ethischer Normen gekoppelt, dass das Problem der Formulierung des zugrunde liegenden Glaubens an Gott demgegenüber in den Hintergrund treten konnte. Die fehlende Notwendigkeit, die historische Figur Jesu Christi theologisch zu integrieren, erlaubte es, Fragen der Vermittlung zwischen Gott und Welt gewissermaßen „akademisch“ zu behandeln, ohne sie unmittelbar als identitätsstiftend anzusehen.

⁵ Epideixis 3 (TER-MĚKĚRTTSCHIAN, KARAPET / TER-MINASSIANTZ, ERWAND / HARNACK, Adolf, Des Heiligen Irenäus Schrift zum Erweise der Apostolischen Verkündigung, 2. Aufl., Leipzig 1908, S. 3; vvgf. FC 8/1, S. 34.)

⁶ Epideixis 87 (Ebd., S. 89).

⁷ Epideixis 95 (Ebd., S. 93).

⁸ IRENÄUS, Adversus haereses 4,12,2 (SC 100, S. 512–514 [Z. 35–45]).

⁹ Ebd. [Z. 22–25].

¹⁰ Homiliae in Hiezechihelam prophetam 2,4,13 (Z. 376–382; zu Ez 40,12; CChr.SL 142, S. 268).

¹¹ Admonitio generalis 80.

¹² KEEFE, SUSAN A., Water and the Word. Baptism and the Education of the Clergy in the Carolingian Empire, 2 Bde., Notre Dame, Ind. 2002 (Publications in Mediaeval Studies), Bd. I, S. 23–26.

¹³ Ebd., S. 18f.

¹⁴ MEENS, ROB, Religious Instruction in the Frankish Kingdom, in: ESTHER COHEN/MAYKE B. DE JONG (Hgg.), Medieval Transformations. Texts, Power, and Gifts in Context, Leiden/Boston/Köln 2001 (Cultures, Beliefs and Traditions 11), S. 51–67.

¹⁵ KINZIG, WOLFRAM, Das Apostolische Glaubensbekenntnis – Leistung und Grenzen eines christlichen Fundamentaltextes, Berlin/New York 2018 (Hans-Lietzmann-Vorlesungen 17), S. 25f.

SPEZIALKURSE

Glaubensbekenntnisse im Wandel der Zeit (Wien)

Das Brot (Wien)

Im Anfang – Weltentstehung und Schöpfung

(Wien /Tainach)

Die Handschriften der Bibel (Wien)

Gebrauchsanweisung Bibel (Graz)

Studienreisen: Ravenna, Südpolen, Armenien & Georgien